

# Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung  
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.  
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt., Erschließungsort: Calw.

Fernruf 251 Gegr. 1826  
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägertohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 5. Januar 1943

Nummer 3

## Erfolgreicher Einsatz der Luftwaffe im Dongebiet

### Im Tiefangriff auf die Sowjetstellungen Truppenansammlungen zersprengt - Panzerverbände nahmen mehrere Ortschaften

Berlin, 5. Januar. Wie das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend zu seinem zehnjährigen Bericht mitteilt, fanden unsere Truppen im Dongebiet weiter in schweren Kämpfen. Die Bolschewiken griffen die deutsche Front an verschiedenen Stellen mit starken Infanterie- und Panzerkräften an, doch trafen sie auf hartnäckigen Widerstand unserer Heeresverbände.

Bereits bei diesen Abwehrkämpfen, in deren Verlauf u. a. Einheiten der Waffen-SS vier Sowjetpanzer vernichteten, hatte der Feind sehr schwere Ausfälle. Noch erheblicher waren seine Verluste bei örtlichen Vorstößen, an denen unsere Panzerverbände besonders beteiligt waren. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen Ortschaften, in denen sich feindliche Truppen zu weiteren Angriffen bereitstellten. Als unsere Panzerabteilungen gegen eine dieser Truppenansammlungen, die etwa 200 Kraftfahrzeuge mit sich führte, vorzudrang, trat der Stolz der Sowjets so wirksam, daß mehrere Ortschaften, die als Sammelpunkte gedient hatten, genommen und die Kolonnen zersprengt wurden. Allein dieser Kampf kostete die Sowjets zehn Geschütze und 19 Panzer. Die hier eingeleitete

Panzer-Division vernichtete damit ihren 1000. feindlichen Panzer im Ostfeldzug.

Schwer waren die Verluste der Bolschewiken auch an anderen Stellen dieses Kampfraumes, als unsere Panzerabteilungen den Feind aus mehreren Dörfern herauszuschlugen und dabei 17 Panzer und neun Geschütze vernichteten.

Die Luftwaffe unterstützte trotz der ungünstigen Wetterlage in diesem Abschnitt erfolgreich die Kämpfe der Erdtruppen. Starker Nebel zwang die deutschen Kampfflieger vielfach, zu Tiefangriffen überzugehen. In geringer Höhe flogen sie in geschlossenen Verbänden über die feindlichen Stellungen. Einige schon beim Anflug erkannte Panzeransammlungen und Flakbatterien wurden mit Bomben eingeleitet. Zwei schwere Panzerkampfwagen stießen durch Volkstreffler vernichtet liegen. Die nach oben offenen geschützten Feindstellungen boten den Sowjets keinerlei Schutz gegen das Bordwaffenfeuer unserer Kämpfer, das den Grabenbesatzungen hohe Verluste zufügte. Eine zurückgehende sowjetische Infanteriekolonne erlitt durch einen überraschend angelegten Tiefangriff deutscher Kampfflugzeuge vom Typ Ju 88 schweren Schaden. Zurzeit sind Kampfflugzeuge beständig feindliche Truppenansammlungen,

wobei eine Batterie durch mehrere Bomben geschichtsunfähig gemacht wurde. Deutsche Schlachtfliegerstaffeln hatten schon am Tage vorher einen von zehn Panzern unterstützten, in Regimentsstärke durchgeführten Infanterieangriff der Sowjets nach vor Erreichen der deutschen Stellungen zerlegt. Sie griffen bis in die Dämmerung hinein feindliche Truppen in ihren Bereitstellungen an. Dabei wurden Unterstände der Sowjets durch Bombenvolltreffer zerstört. Der Transportverkehr auf der Strecke Minsk-Belaruschka wurde von unseren Kampfflugzeugen mit zuter Wirkung belästigt.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage hielten Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe ihre Stellungen gegen bolschewistische Angriffe, die mit überlegenen Kräften geführt wurden. Ein in breiter Front vorgezogener Durchbruchversuch bolschewistischer Panzer und Infanterie wurde von den Geschützen eines Flakampferverbandes im Vorfeld der eigenen Stellungen vollständig zerlegt. Dabei verloren die Sowjets innerhalb einer Stunde 15 Panzerkampfwagen, darunter acht 34-Tonnen, die brennend und kampfunfähig, zum Teil nur wenige Meter vor den deutschen Verteidigungsanlagen liegen blieben.

## Der Betrüger

Schon die ersten Stimmen der Weltpresse lassen erkennen, daß Roosevelts Versuch, die Schuld an der Ausgestaltung dieses Krieges von sich selbst auf die Mächte des Dreierpakt abzuwälzen, von vornherein gescheitert ist. Verschiedene Umstände lassen klar erkennen, daß die Herausgabe des Weißbuchs in erster Linie die Widerstände im eigenen Lande befähigen soll. Seit langem bangte Roosevelt dem 6. Januar entgegen, an dem der neue Kongreß zusammentritt und Redenschäft über die „Erfolge“ des ersten Kriegsjahres fordern wird.

Roosevelt hat aber nichts anderes aufzuweisen, als die dem englischen Freunde gestohlenen Machtpositionen, die, so groß sie auch sein mögen, nicht ausreichen, um das Mantel der U.S.A.-Kriegführung auszugleichen. Allein der Verlust der ostasiatischen Besitzungen und die durch die Verletzung der halben Kriegsflotte bedingte Unmöglichkeit ihrer Zurückeroberung wiegt schwerer als alle Haben-Kosten englischen Ursprungs. Wohl hoffte Roosevelt noch in letzter Stunde, ein afrikanisches Blendwerk präsentieren zu können. Indes — auch dieses Unternehmen wird immer mehr zu einem politisch-militärischen Fiasko. Nimmt man noch die eingehandene Kiste der U-Boot-Bekämpfung dazu, so hat man schon in diesen wenigen Punkten die Gefahren umrissen, denen sich Roosevelt bei seinen neuen Forderungen im Kongreß gegenübersehen wird.

Es besteht heute kein Zweifel mehr, daß der U.S.A.-Präsident im Falle des Gelingens seiner militärischen Absichten im ersten Kriegsjahr auch nicht einen Augenblick gezögert hätte, am 6. Januar mit „Antigen Augen-zwinkern“ vor den Kongreß hinzutreten, und sich stolz zu all den kriegsbeherischten Handlungen zu betönen, die er seit fünf Jahren betrieben hatte. Wäre Japan heute niedergeschlagen, wäre Roosevelt Herr im Pazifik, in China, in Burma, in Australien, in Kanada, in Südamerika, und wo immer sonst seine imperialistischen Wünsche hinielen, dann könnte er unter dem Beifall der Abgeordneten jede einzelne seiner verbrecherischen Taten als „Tugend und zugleich heroischen Schritt“, als „notwendige Stufe zum amerikanischen Jahrhundert“ preisen.

Er würde dann z. B. erklären: „Habt ich es nicht gut gemacht, als ich im Jahre 1937 in Chicago die erste große Brandrede hielt und dabei verlangte, man müsse die totalitären Staaten unter Quarantäne stellen; als ich 1939 dem Kongreß verpackte, die „totalitären Staaten mit allen Methoden bis dicht an den Krieg heran zu bekämpfen“; als ich das Schlagwort prägte, daß die Maginotlinie und die englische Flotte die erste Verteidigungslinie Amerikas darstellten? Roosevelt würde sich weiter damit brüsten, bereits im Januar 1939 dem Bolschewisten Kullit vor dessen Abreise nach Paris den Auftrag gegeben zu haben, die französische Regierung dahingehend zu unterrichten, die Vereinigten Staaten würden die Isolierungspolitik verlassen und seien bereit, im Falle eines Krieges aktiv einzugreifen.“

Als ganz besondere Heldentaten auf dem Wege zum Krieg müßte Roosevelt aber die Ereignisse des Jahres 1940 preisen, die eine ununterbrochene Kette bilden, an der das amerikanische Volk in den Krieg gezogen wurde. Nur einige wenige Beispiele: Im Januar wurde das Budget für Rüstungsausgaben verdoppelt. Am 15. Juni telegraphierte Roosevelt dem französischen Ministerpräsidenten, daß die Vereinigten Staaten ihre Hilfe für Frankreich verweigern würden, wenn dieses den Widerstand gegen Deutschland vorsetzte. Am 19. August stellte Roosevelt mit dem Premierminister von Kanada ein gemeinsames Programm für militärische Aktionen beider Länder auf. Am 21. August trat Amerika 40 Berater an England ab. Am 16. September unterzeichnete er das Wehrpflichtgesetz. Am 7. Dezember verpackte Roosevelt Griechenland Hilfe gegen Italien und schickte Oberst Donovan als Sonderbeauftragten nach dem Balkan, um Jugoslawien zum Krieg gegen Deutschland aufzuwickeln. In diesem Jahre befand sich der U.S.A.-Präsident faktisch aber bereits in einer Art von Kriegszustand gegen die Achsenmächte, ohne daß diese auch nur in einem einzigen Falle eine ähnliche provokatorische Handlung begangen hätten.

Was Roosevelt aber 1941, also in den Monaten vor seinem offiziellen Kriegseintritt, ausführte, das waren schon ausgebrochene Kriegshandlungen, die manchen Historiker veranlassen werden, das Datum des Kriegseintritts der U.S.A. nicht erst auf den Dezember dieses Jahres festzusetzen. Im März wurde Amerika durch das Leih- und Pachtgesetz zum Arsenal und zur Kornschmmer der Alliierten erklärt. Am 11. März wiederholte Roosevelt sein Versprechen an Griechenland, Flugzeuge, Panzer, Geschütze, Munition und anderes zu liefern. Im gleichen Monat jubelte er darüber, daß seinem Beauftragten in Belgrad die Errichtung einer Butschregierung gelungen war. Am 31. März wurden die deutschen Frachter „Arcona“ und „Pauline Friedrich“ in amerikanischen Häfen beschlagnahmt. Am 12. April gab Roosevelt

## So will Herr Roosevelt das englische Empire liquidieren

Militärische und wirtschaftliche Beherrschung des britischen Kolonialreiches als Vorstufe der Annektion

Berlin, 4. Januar. Ganz allmählich will Roosevelt das britische Empire in dem Staatsverband der U.S.A. aufgehen lassen. Erwerb von militärischen Stützpunkten und Durchdringung von britischen Dominationen und Interessengebieten bilden den Anfang. Deutlich wurde der nordamerikanische Appetit nach dem jastigen Broden des englischen Erbes erkennbar. Nun wird ein Plan bekannt, der geradezu als Grundriß für die endgültige Liquidation des Empires und die Heberleitung seiner Bestandteile in den Herrschaftsbereich des Dollars anzusehen ist.

Nach Informationen des diplomatischen Mitarbeiters der Londoner „Sunday Times“ finden gegenwärtig zwischen der englischen und der U.S.A.-Regierung Verhandlungen über die britische Kolonialpolitik statt. Bekanntlich hat Roosevelt die Mächte im britischen Kolonialreich mehrfach zum Vorwand genommen, um durch Entsendung von Beauftragten zunächst einmal Einfluß zu gewinnen. Die fortlaufende Erörterung des Themas in der nordamerikanischen Presse hatte für England sehr viel Feindliches und bedeutete eine schwere Kränkung für die englische Annahme. Durch diese Einmischung in rein englische Angelegenheiten ist Roosevelt aber seinem Ziel näher gekommen. Es soll bereits eine „Hebereinführung“ erzielt sein, und der englische Kolonialminister soll schon eine Erklärung über die den U.S.A.-Wünschen entsprechende Kolonialpolitik ansarbeiten.

Diese Erklärung wird nach den Enthüllungen der „Sunday Times“ einige höchst aufschlußreiche Punkte enthalten. So sollen regionale Kolonialräte“ gebildet werden, die für die Verteidigung verantwortlich sein würden und beratend bei der Entwicklung der Wirtschaft und Verwaltung wirken sollen. Hinsichtlich der Verteidigung stelle die Verpackung der westindischen Stützpunkte an die U.S.A. einen Präzedenzfall dar. England würde zwar die letzte Verantwortung für die Verwaltung der britischen Kolonien behalten, aber ein großer Teil der Autorität würde den regionalen Räten übertragen. In diesen werden nämlich auch die „interessierten Länder“ vertreten sein. Bei-

spielsweise würde der karibische Regionalrat neben Vertretern Englands und der Kolonialgebiete auch Vertreter der Vereinigten Staaten umfassen. Zum Schluß wird angedeutet, daß selbstverständlich in den anderen Regionalräten die U.S.A. gleichfalls vertreten sein würden.

Der Plan läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. England, das nach den Befindungen der Pankees unfähig ist, seinen riesigen Kolonialbesitz zu verwalten, erhält die „Unterstützung“ der U.S.A. Im Regionalrat, dem „ein großer Teil der Autorität“ übertragen wird, sitzen ihre Vertreter. Natürlich mit dem Titel „Berater“ — solche Einrichtungen sind ja zur Genüge bekannt. Präzedenzfall ist das karibische Beispiel. Werden sich nordamerikanische Vertreter im Regionalrat einem britischen Einpruch fügen, wenn sie gleichzeitig die bewaffnete Macht repräsentieren? Eine Frage, die müßig ist. Denn das bedeutet doch die Regelung gemäß dem karibischen Präzedenzfall. Überall im britischen Empire sollen die wichtigsten militärischen und maritimen Stützpunkte in U.S.A.-Besitz übergehen. Das ist ja auch der Sinn jener kirchlichen Ausrückung des Marineministers Knox, der von der nordamerikanischen Herrschaft über die Meere sprach.

Roosevelt hat also — diesmal auf dem Umwege über ein englisches Blatt — die Rage

aus dem Saß gelassen und andeutungsweise dargelegt, wie er sich die Ausgestaltung des englischen Kolonialbesitzes denkt. Das große Erbe des Empires anzutreten, ist sein wirkliches Kriegsziel. Mit unerlässlicher Härte treibt der jüdenbrügelige Präsident nach ungeheurer Ausweitung des nordamerikanischen Machtbereichs. Die Gebhären der Welt, deren willkürliches Werkzeug Roosevelt ist, wollen ihre Voltpenarne um alle Teile der Welt schlingen. Durch ein Neb von Stützpunkten und Kolonialbesitzungen, dessen Gerippe das englische Empire bilden soll, möchte man die Völker des Erdballs beherrschen und ausbeuten. Die nordamerikanische Wirtschaft hatte sich damit mühelos Profite in alle Zukunft hinein gesichert, und der Dollar würde über Wohl und Wehe aller Länder gebieten. Gehört der Heberiall auf französisch-Nordafrika nicht auch in diese Pläne?

Roosevelt ruhte nicht eher, bis er den Krieg gegen die Dreierpaktmächte, deren junge Kraft allein seinen Plänen gefährlich werden konnte, inszeniert hatte. Wenn er sich in diesen Tagen krümmt und windet, um durch ein verlogenes „Weißbuch“ die Quittungskarte von seinem schuldhaften Treiben abzulenen, dann bedeutet das auch im Lichte des von der „Sunday Times“ enthüllten Planes ein Eingeständnis der wahren Absichten des Weltverbrechers.

## In wenigen Minuten 16 Briten abgeschossen

Der bisher größte Verlust an viermotorigen Bombern bei einem einzigen Angriff

Berlin, 4. Januar. Zu der schwersten Niederlage, die britische Luftstreitkräfte in den Mittagsstunden des 3. Januar an der westfranzösischen Küste erlitten und wobei nach den endgültigen Meldungen 16 viermotorige Bomber abgeschossen wurden, teilt das Oberkommando der Wehrmacht, nach mit:

Gegen 11.30 Uhr wurde ein von See kommender starker britischer Bomberverband in Höhe zwischen 4000 und 6000 Meter gefichtet. Sperreflieger und im Alarmstark aufgestiegene Focke-Wulf-Jäger stellten den feindlichen Verband, der die südwestliche Küste anlag und seinen starken Jagdschutz über der Seinemündung verlassen hatte, zum Kampf. Von allen Seiten griffen unsere Flugzeuge an und schossen bereits in den ersten Augenblicken des Zusammenstoßes einem der schwereren Bomber die rechte Tragfläche mit wenigen Treffern in Brand, so daß das Flugzeug trudelnd in die See stürzte. Die sechs Mann starke Besatzung konnte sich mit Fallschirm retten. Zwei Minuten später erzielte eine Focke-Wulf zahlreichere Treffern in den Motoren und der Kabine eines weiteren Bombers, der brennend auf See aufschlug. Schon nach fünf Minuten erbitterten Luftkämpfes stürzte der dritte Britenbomber ab. Er zerplatzte noch in der Luft. Zur gleichen Zeit trafen die Geschossgarben eines deutschen Jägers einen weiteren Briten so schwer, daß er in mehreren Linkskurven nach unten ging und wenige Sekunden später explodierte.

In einem wahren Kesseltreiben, das von Land aus gut beobachtet werden konnte, schossen unsere Focke-Wulf-Jäger in Abständen von nur wenigen Minuten weitere zehn viermotorige Flugzeuge ab und erhöhten mit der Vernichtung eines weiteren Bombers die Zahl ihrer Luftziele auf 15. Ein 16. Britenbomber fiel der Flakartillerie der Luftwaffe zum Opfer. Damit fügte die deutsche Abwehr der britischen Luftwaffe den bisher größten Verlust an viermotorigen Flugzeugen bei einem einzigen Angriffsunternehmen zu.

## Große Brände in Hull

Auch Flugplatz nördlich der Stadt bombardiert

Berlin, 5. Januar. Der im gestrigen O.M.B.-Bericht gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Hafen Hull an der Humber-Mündung in der Nacht zum Montag dauerte eine halbe Stunde. Die deutschen Flugzeuge drangen bis über die Docks dieses zweitgrößten Fischereihafens Englands vor. Sprengbomben schwerer Kaliber wurden zusammen mit Hunderten von Brandbomben auf die Dockanlagen, das Hafengebiet und die Stadt geworfen. Es brachen große Brände aus, die sich in der Stadtmittelpunkt und im Hafengebiet schnell ausdehnten. Beim Abflug beobachteten die deutschen Kämpfer mehrere Brandherde. Zur gleichen Zeit wurden ein Flugplatz nördlich von Hull und zwei an der Küste gelegene Ortschaften bombardiert.

## Girauds Bundesgenossen

Bolschewistische Häftlinge freigelassen

Tanger, 4. Januar. Die Haltung der Giraud-Stellen in Nordafrika in der Frage der Freilassung der politischen Gefangenen bezogt aufs neue den wachsenden bolschewistischen Einfluß in den anglo-amerikanischen Ländern. Nach einer amtlichen Bekanntmachung wurden als erste Kommunisten und Sozialrevolutionäre befreit, die vor dem 8. November 1942 verhaftet worden sind. Giraud gedenkt mit dieser politischen Amnestie seine Machtübernahme zu feiern. Giraud äußerte bereits zu verschiedenen Malen seine persönliche Sympathie für die ehemaligen spanischen roten Militärsoldaten, die er gern als Freiwillige in die Reihen seiner Truppen in Nordafrika eintreten sehen möchte.

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 4. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In verschiedenen Abschnitten der Front im Don-Gebiet und im Raum von Stalingrad erlitten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer Angriffe hohe Verluste. In einem Schwarzmeerhafen an der Kaukasusküste wurde ein Handelsschiff mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt. Eigene Stoßtrupps führten im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Unternehmen durch. Feindliche Vorstöße wurden abgewehrt. Im rückwärtigen Gebiet einer Armee wurden sowjetische Banden umstellt und über 1400 Banditen vernichtet. 65 Lager und eine große Anzahl Unterstände zerstört, zahlreiche Waffen sowie umfangreiche Bestände an Munition und sonstigen Versorgungsgütern erbeutet. Die zähen örtlichen Kämpfe südlich des Krimsees halten an. Vor der Fischerhalbinsel versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein Handelsschiff von 5000 BRT, ein zweites wurde schwer beschädigt.

In Südunisien schlugen deutsch-italienische Truppen französische Kräfte nach Westen zurück. Die Luftwaffe griff mit starker Wirkung den Transportverkehr des Feindes auf Bahnen und Straßen an. In einem feindlichen Flugstützpunkt entstanden Brände durch Bombenvolltreffer. Begleitende Jäger schossen fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein deutsches Unterseeboot versenkte nordöstlich von einem stark gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 5000 BRT.

Nach einem Tagesvorstoß eines britischen Flugzeugverbandes gegen das westfranzösische Küstengebiet wurden 16 mehrmotorige Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

In den späten Abendstunden führten britische Flugzeuge einen Störangriff auf westdeutsches Gebiet durch. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zwei Flugzeuge wurden zum Abbruch gebracht.

Nach erfolgreichen Tagesangriffen schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste bombardierten deutsche Kampfflugzeuge bei Nacht, in mehreren Wellen angreifend, die Hafenstadt Hull, in der ausgedehnte Brände entstanden.

Das Rote Meer, das in der Kriegszone liegt, den amerikanischen Schiffen frei. Er richtete ferner einen Patrouillendienst auf den Meeren ein, um den Engländern die Positionen deutscher Schiffe bekanntzugeben zu können.

Im Juli gibt dann Knox vor dem Marineauschuss des Senats zu, daß die amerikanische Marine den Befehl erhielt, auf Schiffe der Wehrmacht zu schießen. Im August rühmt er sich in einem Artikel im „Collier Magazine“, daß ein amerikanisches Flugboot den Engländern den Standort des deutschen Schlachtschiffes „Bismarck“ verraten habe. Im September erklärt Roosevelt selbst in aller Öffentlichkeit, daß die amerikanische Flotte den Schutzbefehl erhalten habe. Zur gleichen Zeit führt eine amerikanische Mission nach Moskau um der Sowjetunion Hilfe zuzusichern und die Einzelheiten an Ort und Stelle zu besprechen.

Alle dieser Taten würde sich Roosevelt am 6. Januar vor dem Kongress rühmen, wenn seine militärischen Kriegspläne nicht so jämmerlich Schiffbruch erlitten hätten. Die Haltung Deutschlands, Italiens und Japans in der Zeit vor dem Kriege, die in seinem Falle auf die Provokationen reagierten, würde Franklin dann als eine „Ausgeburt von Feigheit und Schwachheit“ bezeichnen. In Wirklichkeit ist reichlich alles ganz anders gekommen. Statt sich über große Siege freuen zu können, sieht das amerikanische Volk unter wachsenden Steuerlasten. Schmerzlich enttäuscht blickt es auf die verlorenen Positionen in Ostasien, auf die Beweise einer zunehmenden Kraft der Dreiervertragsmächte, während es gleichzeitig erleben muß, daß seine feilschenden und englischen Freunde ihre zunehmende Schwäche nicht mehr verbergen können. Alle von Roosevelts Agitation genährten Siegesträume sind heute weiter von einer Verwirklichung entfernt denn je.

Um dem aufziehenden Gewitter der Kritik auszuweichen, dreht Roosevelt das Rad nun einfach um 180 Grad herum und erklärt in einem Weißbuche, er habe diesen Krieg ja gar nicht gewollt, er habe nie zum Kriege geheißen und sei ihm nie nachgelaufen. Das ist wahrhaftig der jämmerliche Versuch eines Schwächlings, seine Schuld in dem Augenblicke abzulegen, in dem er fürchten muß, auch nur einem leichten Verböhr vor dem neuen Kongress unterzogen zu werden. Es ist zugleich aber auch ein Eingeständnis der eigenen Niederlagen und der Aussichtslosigkeit, diese je wieder wettmachen zu können. Deshalb sucht Roosevelt mit seinem Weißbuche vorzubauen, um möglichst auch der letzten Verantwortung ausweichen zu können, die das ganze U.S.A.-Volk einmal von ihm fordern wird.

## Luftstützpunkt auf Neuguinea zerstört

77 feindliche Flugzeuge abgeschossen  
Tokio, 4. Januar. Wie das kaiserliche Hauptquartier am Montagmittag bekannt gab, haben japanische Luftstreitkräfte am 30. und 31. Dezember den kürzlich errichteten feindlichen Luftstützpunkt Merauke im Südteil des früheren Holländisch-Neuguinea völlig zerstört. Andere Streitkräfte der japanischen Marine wiesen zwischen dem 21. Dezember und 2. Januar feindliche Luftangriffe von mehr als 70 Flugzeugen auf Rabaul und andere Stützpunkte der Salomonen ab, wobei 50 Maschinen des Feindes abgeschossen wurden. Bei Angriffen auf die von den Japanern besetzten Ulakteninseln wurden im Luftkampf fünf feindliche Flugzeuge und durch Flak ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Ferner schoß ein japanischer Jäger bei der Insel Choiseul (Salomonengebiet) einen viermotorigen U.S.A.-Bomber nach kurzem Luftgefecht ab.

# Die abenteuerliche Weltfahrt des Hilfskreuzers „Atlantis“

Ueber 100 000 Seemeilen zurückgelegt - Zahlreiche Feindschiffe vernichtet - Das Ende eines glückhaften Schiffes

Bunt und mannigfaltig sind die Schicksale der Hilfskreuzer, so daß es unmöglich ist, sie alle zu schildern. Daher soll hier nur die Unternehmung eines einzelnen Schiffes umrissen werden, die des Hilfskreuzers „Atlantis“. Das Schiff ging als erster Hilfskreuzer dieses Krieges in den Atlantik hinaus und vollbrachte die längste Seefahrtzeit irgendeines Schiffes. Ein tragisches Schicksal beim Versuch der Rückkehr in die Heimat verurteilte darüber hinaus eine Argonautenfahrt von größter Dramatik.

Der Hilfskreuzer „Atlantis“ lief unter dem Kommando des Kapitäns z. S. Rogge im Frühjahr 1940 aus einem deutschen Hafen aus. Nach mehrtägiger Sturmfahrt beim Durchbruch durch die englische Blockade nördlich Islands wurde der freie Atlantik erreicht. Raum im Südatlantik eingetroffen, fiel ihm das erste Schiff in die Hände, ein mit Kupfer, Leder und tropischen Produkten beladener englischer Frachter. Kurz darauf wurde dicht bei Kap Agulhas, östlich Kapstadt, eine Minensperre geworfen, deren Erfolg die englische Admiralität lange geheimzuhalten suchte.

Auf einer einsamen Insel  
Ueber ein Jahr kreuzte die „Atlantis“ nun im Indischen Ozean und über ein Dutzend Schiffe fielen dem Hilfskreuzer zum Opfer, wertvolle Schiffe mit Tausenden von Tonnen Weizen, Wolle, Teakholz und Reis, mit Ladungen von Wolfram, Erz, Seife, Stahl und Tee, mit Autos, Flugzeugen und Textilien. Gewaltig nimmt die Zahl der Gefangenen zu, bald sind es Hunderte, die an den mitgenommenen Vorräten zehren. Gebieterisch erhebt sich die Notwendigkeit, die Güter loszuwerden. Endlich gelingt es, ein Schiff unbeschädigt in die Hand zu bekommen. Es ist ein alter jugoslawischer Dampfer mit einer Salzladung. Auf ihm erreichen die Gefangenen nach abenteuerlicher Fahrt, nachdem die Kohle verbraucht ist und mit Segeln und den zerlegten Holzteilen des Schiffes weitergefahren wurde, die Küste von Somaliland. Als das Britenkommando in Stärke von einem Dutzend deutschen Seeleuten, dem es gelungen ist, die 300 rabiaten Engländer und fast ebensovielen Farbige in Schach zu halten, später auf Umwegen an Bord der „Atlantis“ zurückkehrt, erfährt man die ganze abenteuerliche Geschichte.

Weihnachten wird auf einer einsamen, unbewohnten Insel am Rande der Antarktis gefeiert. Zahllose Arbeiten am Schiff müssen hier durchgeführt werden. Die Seeleute bauen aus allen verfügbaren Schläuchen eine fast 1000 Meter lange Wasserleitung von einem Wasserfall, den ein Gletscher speist, bis zum Schiff. Die letzten 300 Meter dieser Leitung führen durch das Wasser der Bucht. Es gelingt, die Wassertanks aufzufüllen. Aber nicht nur das Wasser war knapp geworden, auch der Brennstoff ging auf die Neige. Wieder in tropischen Breiten angekommen, wird ein englischer Tanker mit 10 000 Tonnen besten Dieselmot aufgebracht. Alle Brennstoffvorräte sind damit beendet; die Seeausdauer wieder ins Unbegrenzte erhöht, um so mehr, als auch der Proviant aus erbeuteten Beständen ergänzt werden konnte.

Weiter geht die Fahrt. Im Südatlantik gibt es fette Beute. Hier wird auch der Dampfer „Jam Jam“ aufgebracht mit Kriegsmaterial auf dem Wege nach Suez, an Bord über 200 Passagiere, dabei 70 Frauen, 30 Kinder, zahlreiche Missionare, die jetzt den Hilfskreuzer beinahe zu einem Adf-Dampfer machen. Zum Glück gelingt es, die Gefangenen sehr bald darauf an einen deutschen Heimkehrerdampfer abzugeben. In diese Zeit fällt der Beginn des deutschen Feldzuges im Osten. Noch einmal läßt, nahe schon den heimatischen Gewässern der Kommandant den Bug wenden. Eine gewaltige Entfernung, entsprechend dem Vierfachen des Erdumfangs, ist bereits zurückgelegt. Aber jetzt beginnt die eigentliche Weltumseglung, rund um das Kap der Guten Hoffnung, durch den Indischen Ozean, südlich Australien und vorbei an den sturmumrauten Antipodeninseln geht es in den Stillen Ozean. Hier findet sich ein neues Operationsgebiet. In der Südsee wird ein langgehegter Traum zur Wirklichkeit, ein weisumbrandetes, von Palmen bekröntes Atoll wird angesteuert, eine Stunde kann jeder Mann der Besatzung den Fuß an das erträumte Land setzen, Kokosnüsse werden gepflückt, die erste frische Nahrung seit über 500 Tagen.

Weiter geht die Fahrt um Kap Horn in den Atlantik der Heimat entgegen. Ueber 100 000 Seemeilen (180 000 Kilometer) sind zurückgelegt, als nahe dem Äquator südlich Freeport das Glück, das das tapfere Schiff so lange be-

gleitet hat, sich abwendet. In der Morgenröthe eines trüblichen Tages meldet der Ausguck ein Kriegsschiff, das mit hoher Fahrt herankommt. Es ist der schwere englische Kreuzer „Devonshire“. Das Bordkollisionsumkreuzen den Hilfskreuzer. Eine Stunde dauert das Rage-und-Maus-Spiel, dann hat der Gegner die Täuschung durchschaut. Mit sechs 20-Zentimeter-Geschützen eröffnet der Kreuzer, selbst sorgsam aus der Reichweite der deutschen Geschütze bleibend, das Feuer. 20 Minuten lang tragen die Granaten in das wehrlose Schiff. Von einem dreifachen Hurra der im Wasser treibenden Besatzung begleitet, versinkt die Atlantis in den Fluten; dort, wo das lagenumwobene Land Atlantis verfunken sein soll, ruht das tapfere Schiff.

## Von einem U-Boot gerettet

Die Ueberlebenden - und es sind wie durch ein Wunder fast alle - klammern sich an Flöße und Wrackteile. Der Kreuzer verwindet in der Ferne. Es gelingt, die wenigen zu Wasser gebrachten Boote zusammenzubolen, aber der färgliche Raum reicht kaum aus für die vielen Männer. Ein deutsches U-Boot ist auf eine letzte Notmeldung herbeigekommen. Im Schleppe des U-Bootes geht es der amerikanischen Küste, der Internierung oder Gefangenschaft entgegen. Nach drei Tagen endlos erscheinender Schlepffahrt ist man kaum von der Stelle gekommen, noch 14 Tage liegen vor den Schiffbrüchigen bis zur Küste, da erscheint ein deutsches Hilfsschiff, das zur Suche angelegt worden ist. Die Boote werden mit den Wracken dieses Schiffes vertauscht, trotz der nicht allzu üppigen Verhältnisse scheint es das Paradies zu sein. Von den tropischen Breiten geht es wieder Kurs nach Süden, wo besondere Aufgaben zu erfüllen sind.

Aber die grausame Ironie des Schicksals will es anders. Ueber 600 Tage haben die Männer der „Atlantis“ auf der Jagd nach feindlichen Schiffen jede Stunde mit der Möglichkeit rechnen müssen, einem englischen Kriegsschiff in die Arme zu laufen. Ueber 600 Tage blieb ihnen das Glück hold. Und nun wird es zum zweiten Male untreu. Wieder kreuzt ein englischer Kreuzer den Kurs des eigenen Schiffes, auf dem sie Güte sind, wieder heißt es „aushsteigen“, wieder versinkt hinter ihnen ihr Schiff. Diesmal sind zwei U-Boote in der Nähe. Wieder wird ein Schleppe gebildet, aber die Entfernung zur Heimat ist noch größer. Wochen noch dauert die Reise. Zuerst im Schleppezug im Tempo eines Fußgängers über die Strecke, die noch Tausende von Meilen beträgt. Dann beim Herbeigekommen weiterer Boote werden alle Männer an Bord der U-Boote genommen. Ist das Leben an Bord nun auch nicht mehr so schwer zu ertragen wie in der ersten Zeit auf zwei Booten, in denen sie zusammengepackt und übereinander liegend kaum alle Platz hatten, so wäre auch jetzt noch das Dasein eine Qual, wenn nicht das ständige Bewußtsein jeden einzelnen hochhielte, in freudiger Stimmung setzte: Es geht nach Hause, es geht nach Deutschland!

## Glücklich in der Heimat

Ein U-Boot mit seinen durchschnittlich nicht ganz 50 Mann Besatzung ist schon derart im Platz beschränkt, daß nur die Hälfte der Besatzung jedesmal schlafen kann, die andere Hälfte macht derweilen Dienst. Alles im Boot ist auf diese Tatsache zugeschnitten. Schon auf normaler Feindfahrt finden im Bugraum nicht alle Platz an der Back. Und jetzt sind statt etwa 25 Mann über 100 unterzubringen, wochenlang bei Tropenhitze der Äquatorzone und der Grabschäfte beim Marsch durch den winterlichen Nordatlantik. Weihnachten verbringen die Besatzungen so zusammengepackt in der stählernen Höhe des U-Bootes. Eine dünne Suppe, ohne Löffel aus einer alten Konservendose gegessen, ist das Festmahl, Leuchtbomben englischer Flieger, die vergeblich angreifen, der Ersatz für festlichen Tischschimmer. Endlich ist die heimatische Küste erreicht. Die Argonautenfahrt hat ihr Ende gefunden.

Oberleutnant zur See Mohr

## Bisher 87 U-Boote vernichtet

Erfolgsbilanz der italienischen Wehrmacht

Von unserem Korrespondenten  
In Rom, 5. Januar. 87 feindliche U-Boote mit insgesamt 100 000 Tonnen wurden von Kriegsbeginn bis Ende des Jahres 1942 von der italienischen Wehrmacht vernichtet. Die italienische Kriegsmarine vernichtet vornehmlich durch den Einsatz von Zerstörern, U-Boot-Jägern und Schnellbooten insgesamt 80, die italienische Luftwaffe sechs feindliche U-Boote. Ein gequerrichtes U-Boot geriet in eine Minensperre und wurde vernichtet. Bei diesen Zahlen handelt es sich nach italienischen Feststellungen nur um Fälle, in denen die Vernichtung der feindlichen U-Boote sicher beobachtet wurde.

## Bier neue Ritterkreuzträger

dnb. Berlin, 4. Januar. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Rittermeister Erwin Bessler, Kommandeur einer Schnellen Abteilung, Hauptsturmführer Hans Georg von Charpentier, Schwadronchef eines Reiter-Regiments der Waffen-SS, Oberleutnant Hans Göb, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader (am 2. Juni 1919 in Stuttgart geboren), und Oberfeldwebel Gustav Stübner, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

In den bairischen Rämphen bei Ribem ist Hauptmann der Reserve Otto Marxer, Oberartillerieführer s. B. der Obersten SA-Führer, gefallen. Mehr als die Hälfte der Einwohner Kalluttas, nämlich rund eine Million Menschen, hat die Stadt infolge der wiederholten Luftangriffe der Japaner verlassen.

# USA-Senatoren klagen Roosevelt an

Der Kriegsverbrecher im Weißen Haus verfährt sich in seinem Lügengewebe

Stockholm, 4. Januar. Selbst in seinem eigenen Lande verfährt sich der Kriegsverbrecher Roosevelt in dem Lügengewebe, das er mit seinem Weißbuche zur Ablenkung des U.S.A.-Kongresses in die Welt gesetzt hat.

So befaßten sich schon am Sonntag mehrere Mitglieder des Kongresses mit der Behauptung dieses Weißbuches, daß die nordamerikanische Regierung bereits am 27. Januar 1940 - also fast ein Jahr vorher - über die angeblichen japanischen Pläne, einen überraschenden Angriff auf Pearl Harbour vorzubereiten, unterrichtet gewesen sei. U. a. erklärte der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses Connally: „Wenn die Armee und die Marine wußten, was das Außenministerium gewußt zu haben behauptet, dann ist die tragische Vernachlässigung unserer Sicherheitsmaßnahmen in Hawaii nur um so bemerkenswerter.“

Senator Brewster brachte die Ansichten mehrerer anderer Senatoren zum Ausdruck, indem er erklärte, die Veröffentlichung des Weißbuches gestalte die Verantwortung noch ernster, die das Kriegs- und Marineministerium für die Katastrophe von Pearl Harbour

trugen. Wahrscheinlich wird es Roosevelt noch bitter bereuen, dieses allzu durchsichtige Lügengewebe in Auftrag gegeben zu haben, das ihn nicht nur nicht von seiner historischen Kriegsschuld reinwäscht, sondern darüber hinaus neue Anklagen ob seiner bodenlos leichtsinnigen Politik schafft.

## Feindsellungen in Tunesien befehlt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 4. Januar. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Im Gebiet der Syrte war die Kampfaktivität durch schlechte Wetterverhältnisse behindert. Ein vorgeschobener Flugplatz wurde im gelungenen Nachtangriff von einem unserer Verbände mit Bomben belegt. In Tunesien konsolidierten italienische und deutsche Abteilungen die Erfolge der letzten Tage und befehlt neue Stellungen. Der Feind verlor fünf Flugzeuge im Luftkampf, weitere fünf Flugzeuge wurden durch die Fliegerabwehr von Bodeneinheiten abgeschossen. Eines unserer Jagdflugzeuge ist von seinem Einsatz nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt.“

# Das „afrikanische Chikago“

Der kürzlich im Wehrmachtsbericht gemeldete Luftangriff auf die militärischen Anlagen der marokkanischen Hafenstadt Casablanca ist ein glänzender Beweis für die Reichweite unserer Bombeneinheitswaffen. Von den nächsten Stützpunkten für den Hin- und Rückflug eine Gesamtstrecke von mindestens 3000 Kilometern zurückzulegen hatten.

Casablanca hat sich in ganz kurzer Zeit von einem kleinen Küstendörfchen zur marokkanischen Hauptbasenstadt entwickelt. Noch um die Jahrhundertwende war Dar el Beida („Weißes Haus“ = „Casa Blanca“) auf den Landarten kaum zu finden. Die Portugiesen stießen im 15. Jahrhundert bei ihren Entdeckungszügen an der marokkanischen Atlantikküste auf die durch eine hohe Dünung nur schwer erreichbare altertümliche Stadt Anfa (Anafa heißt Vorgebirge), die ihre Herkunft von einer phönizischen oder römischen Kolonie ableitete. Bei einer Auseinandersetzung zwischen den Portugiesen und den Eingeborenen wurde die Stadt völlig zerstört. Auf ihren Trümmern entstand zwei Jahrhunderte später der Kern des heutigen Casablanca. Im Jahre 1906 erhielt die französische „Compagnie Marocaine“ vom marokkanischen Sultan eine Konzession zur Erbauung von Hafenanlagen. Schon ein Jahr später kam es zu Zusammenstößen mit der einheimischen Bevölkerung, die

sich der wirtschaftlichen Erschließung widersetzte. Nach einem Aufruf erschienen am 30. Juli 1907 französische Kriegsschiffe vor Casablanca, bombardierten die Stadt und nahmen sie in Besitz. Wenige Jahre genügt, um neben der engen und verwinkelten Araberstadt eine großzügig angelegte Europäerstadt mit Bahnanlagen, Handels- und Industrieanlagen entstehen zu lassen. Der Hafen wurde durch Kanalbauten erweitert und durch Molen gegen das Meer geschützt, so daß große Schiffe direkt bis an die Stadt heranfahren konnten. Auf diese Entwicklung waren die Franzosen besonders stolz. Sie wiesen auf die schnelle Vermehrung der Einwohnerzahl von 5000 auf 150 000 hin, stellten die jährliche Abfertigung von 2300 Schiffen mit einem Gesamtgehalt von 5 Millionen BRT. fest und sprachen in ihren Werberchriften von einem „afrikanischen Chikago“. In der Hauptache kamen jedoch nicht die Ueberflüsse der landwirtschaftlichen Produktion des Hinterlandes, sondern die Woodphate aus allen Teilen Marokkos über Casablanca zur Ausfuhr. In Friedenszeiten verband ein reger Eisenbahn- und Autobusverkehr die Hafenstadt mit Rabat, dem Sitz des französischen Gouverneurs und des Sultans, mit Meknes, mit Fes und mit Marrakesch, der Palmstadt am Fuß des Atlasgebirges.



Das afrikanische Chikago

Das afrikanische Chikago

# Aus Stadt und Kreis Calw

## Richtig verdunkeln!

Obwohl wir uns im vierten Kriegsjahr befinden, trifft man in vielen Wohnungen immer noch provisorische oder unzuverlässige Verdunkelungsrichtungen an. Stark verbreitet, aber nicht minder unzuverlässig ist vor allem das Bekleben der Fensterscheiben mit lichtundurchlässigem Papier. Tagsüber werden bei diesem System die Innenfenster geöffnet. Abgesehen davon, daß diese Lösung unschön wirkt, vergeudet man dadurch aber im Winter auch unnütz Brennstoff. Die doppelten Fenster sind doch ebenso für den Winter gedacht. Sie sollen die Wärme besser im Zimmer halten. Wieviel Wärme aber geht durch die geöffneten Innenfenster verloren! Eine solche Vergewandung können wir uns heute schon gar nicht leisten, und schließlich müßte doch jeder selbst am meisten daran interessiert sein, zu Hause eine warme und gemütlige Wohnung zu haben.

Also fort mit dieser unzuverlässigen Verdunkelung! Ein richtiger hochziehbare Verdunkelungsvorhang ist leicht selbst herzustellen oder für wenig Geld im Geschäft zu kaufen.

## Behandlung bössartiger Pferde Am Freitag Kurzlehrgang in Calw

Das Pferd spielt in der Kriegswirtschaft eine besonders große Rolle. Gerade der Mangel an notwendigen Arbeitskräften macht es erforderlich, daß notfalls auch nicht eingelernte Kräfte mit Pferden umgehen können. Dies setzt dann jedoch voraus, daß die Pferde keine Unzulänglichkeiten haben wie Beißen, Schlagen, Leinenfangen, Strangschlagen, Durchgehen, Scheren, Störigkeit beim Aufbeschlagen und beim Fahren usw. Wie derartige Pferde wieder zu brauchbaren Tugtieren erzogen werden, soll in einem am Freitag vormittag 10 Uhr vor dem Brühl in Calw stattfindenden Kurzlehrgang gezeigt werden. Pferdebesitzer, welche unartige Tiere haben, werden gebeten, ihre Pferde zu der Vorführung zu bringen. Die Behandlung erfolgt kostenlos. Auch alle übrigen Pferdebesitzer sollten an der Vorführung teilnehmen, sie können manchen wertvollen Wink mit nach Hause nehmen.

## Die erste Baußibel

Der Arbeitskreis Baugestaltung in der Fachgruppe Bauwesen des NS-Bundes Deutscher Technik hat zusammen mit den beteiligten Organisationen jetzt die erste landwirtschaftliche Baußibel des Reiches, und zwar für die Oberpfalz geschaffen. Dieser Baußibel, die sich um die Bedienung einer neuen Baugestaltung bemüht, kommt grundsätzliche Bedeutung zu. Eine anständige und heimatsgebundene Baugestaltung soll in Stadt und Land wieder allgemein gewendet und gefördert werden. Die Baußibel soll vor allem auch dazu bestimmt sein, den Fachleuten und dem Nachwuchs Richtlinien zu geben. Wie in dem Geleitwort hervorgehoben wird, müsse jeder, der seine Heimat liebt, die Baußibel kennen. Sie werde dadurch zu einem wertvollen Hilfsmittel im heimatskundlichen Unterricht.

Das Erscheinen der Reichsbaußibel steht übrigens kurz bevor. Sie will alle jene Baufragen behandeln, die im ganzen Reich mehr oder weniger gleich sind. Sie will ferner alle gleichmäßig gemacht werden. Die gleiche Aufgabe hat die Landbaußibel, die sich bereits im Druck befindet.

## Radsfahren im Winter

Während der kälteren Jahreszeit flüchten viele Radsfahrer in die öffentlichen Verkehrsmittel. Sie befürchten Schädigungen ihrer Gesundheit und auch erhöhten Materialverbrauch. Freilich ist das Radsfahren im Winter nicht mit dem gleichen Annehmlichkeiten verbunden wie im Sommer, wenn sich der Fahrer aber entsprechend kleidet und an die strenge Witterung gewöhnt, leistet das Rad das ganze Jahr hindurch gute Dienste.

Aur Antritt des Fahrers achte auf die

## Was die NS.-Gemeinschaft „RdF.“ bietet Eine Fülle der besten Veranstaltungen in allen Teilen des Gaues

Mit welcher ungemeiner Schaffensfreude die NS.-Gemeinschaft „RdF.“ durch Freude im Gau Württemberg-Hohenzollern auch in diesem Jahr an ihre Aufgaben herantritt, geht schon aus dem ersten Monatsprogramm 1943 hervor, das mit einer Fülle der besten Veranstaltungen in allen Teilen unseres Gaues aufwartet.

An die vielen Theateraufführungen in den Württembergischen Staatstheatern, im Stuttgarter Schauspielhaus, in den Stadttheatern von Heilbronn und Ulm schließen sich die Aufführungen der Württembergischen Landesbühne an, die das Pfälzische Lustspiel „Frauenlist und Liebe“ und Gerhard Schumanns „Entscheidung“ auf dem Spielplan hat. Die Württembergische Musikbühne bringt mit der Kollo-Operette „Marietta“ viel Freude; die Schwabenbühne gibt vor allem auch in den kleineren Orten Warnung vor dem Gunde. L. Hofmeiers heiteres Lustspiel, und die AdF-Märchenbühne spielt das Maderische Märchenpiel vom „Lustigen Hans“. Dazu kommt das Tanz-Gaßspiel „Grifa Lindner“ (Berlin) und zahlreiche musikalische Veranstaltungen.

Unter den Ausführenden seien genannt: Quartetto di Roma, Kergl-Quartett, Wendling-Quartett, Schneiderbahn-Quartett, Berliner Frauenkameradschaft, Landesorchester Gau Württemberg-Hohenzollern und Christl Brandtetter, die Liebesfängerin der Ostmark mit dem Tiroler Streich-Quartett.

Regen und Schnee ein wasserreicher Umhang. Neuerdings werden diese Allwetter-Überzüge aus einem aluminiumfarbigen, festen Werkstoff hergestellt, der auch für die Straßen-Notgaragen von Kraftwagen verwendet wird. Die helle metallische Farbe dieser Umhänge ist in der Dunkelheit ein recht guter Schutz gegen das Uebersehenwerden. Im übrigen muß sich der Fahrer mit warmen Handschuhen und derber Fußbekleidung versehen. Wenn Hände und Füße gegen die Kälte genügend geschützt sind, fühlt man sich auch bei nachfolgender Witterung nach kurzer Gewöhnung auf dem Rade wohl und behaglich.

Wer sich allzu warm kleidet, gerät bei rascher Fahrt ins Schwitzen. Der vernünftige Radfahrer schützt sich vor Erkältungen durch entsprechendes Tempo und vermeidet zu schroffe Uebergänge der ihn umgebenden Temperaturen.

## Wichtiges in Kürze

Der Präsident des Reichsverwaltungsgerichts hat zur Klärung des Entschädigungsanspruchs des Erbans bei Kriegsschäden mit bindender Wirkung Richtlinien erlassen über die zu gewährenden Entschädigungen. Danach wird eine abweichende Beurteilung dann nicht in Frage kommen, wenn der Erbe die Sache in gleicher Weise hätte nutzen oder verwerten können wie der Erblasser. Das gilt in der Regel für Hinzuhäuser, Kunstwerke, Schmuckstücke usw. Anders können die Verhältnisse namentlich bei Gegenständen des persönlichen Gebrauchs liegen. Soweit der Erbe die Sachen überhaupt nicht hätte nutzen können, wäre ihm nur die Verwertung durch Verkauf geblieben.

Durch einen Erlass des Reichsinnen- und Reichsfinanzministers werden die Landkreise und Gemeinden erlucht, alle Veranlassungen die ausschließlich der Betreuung von Verwundeten dienen und deren Besuch für Verwundete unentgeltlich ist, von der Veranlassungsfreiheit freizustellen. Freizeiten zu den üblichen Vorleistungen sollen ebenfalls unberücksichtigt bleiben.

Der Reichsinnenminister hat eine weitere Aenderungsverordnung zur Bestallungsordnung für Ärzte erlassen, die für die Studierenden einige Erleichterungen und damit zugleich eine Vereinfachung der Ausbildung bringt. Die praktische Ausbildung besteht nach den bisherigen Bestimmungen aus einem sechsmonatigen Krankenpflegepraktikum und einer sechsmonatigen Tätigkeit als Kammerarzt. Der Krankenpflegepraktikum wird durch die neue Verordnung auf vier Monate beschränkt.

Wie bereits mitgeteilt, trat am 1. Januar das Mieterschutzgesetz in einer neuen Fassung in Kraft. Das neue Mieterschutzgesetz in welchem verschiedene Bestimmungen, unter anderem betreffend die besonderen Mieterverhältnisse der Untermieter und der Fortsetzung

## Auf dem Weg des Glücks

Zwischen winterlichen Gärten, hin zu einer Reihe kleiner Häuser führte uns unser Weg, den wir dieser Tage in Begleitung der Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“ unternahmen und bei dem wir jenes Glücksgefühl verspüren durften, das die NS.-Volkswohlfahrt durch ihre segenspendende Tätigkeit überall verbreitet. Zuerst betrat wir eine kleine saubere Stube, in der in einem bunten Körbchen ein Kind schlief. Die Häutchen hatte es gegen das Köpfchen gedrückt und die Wädhchen waren vom Schlaf gerötet. Die Mutter freute sich riesig über das hübsche Päckchen, das unsere Begleiterin dem kleinen Bubchen mitgebracht hatte. Dann sahen wir auch die größeren Geschwister. Einer war dabei, ein Zehnjähriger, der sah blaß und müde aus. „Ich glaube“, sagte unsere Begleiterin, die Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“, „dem Bäckchen tut eine Erholung sehr gut. Schiden

des Mietverhältnisses beim Tode des Mieters, Verbesserungen erfinden, gilt nur im Gebiet des Reiches.

Die Deutsche Reichspost gibt zum „Tag der Viehmärkte“ am 10. Januar eine Sondermarke 6 plus 24 Pfennig heraus. Die Marke, die nach einem Entwurf des Kunstmalers Erich Meerwald in Berlin-Wilmersdorf hergestellt wurde, wird vom 10. Januar an bei den für die Veranlassungen der Gemeinschaft Deutscher Sammler eingerichteten Sonderpostämtern, ferner bei den Postämtern am Sitz der Reichspostdirektionen und einigen größeren Postämtern bis Ende Januar abgegeben.

Nach einer Sonderanweisung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe sind von nun an bei Neubauten und bestehenden Anlagen industrieller und gewerblicher Art Splitter- und Trimmermaschinen zu haben auszuführen, und zwar möglichst in einer endgültigen Bauart. Sie sind auch im Frieden zu betreiben.

Der Rückgabefah für Butter von den Molkereien an ihre Milchlieferanten im Gebiet des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg darf ab 1. Dezember höchstens 175 Gramm je Kopf und Woche der nach den bestehenden Bestimmungen zur Selbstversorgungsgemeinschaft gehörenden Personen betragen.

Das Herausfinden der Rufnummern bei zahlreichen Ferngesprächen wird durch den erforderten viel Zeit und verzögert bei den Fernämtern die Herstellung dieser Verbindungen oft erheblich, zumal die Wartezeiten infolge der Ueberlastung der Fernleitungen ohnehin beträchtlich sind. Der Teilnehmer hat also selbst Nachteile, wenn er Gespräche ohne Rufnummer anmeldet; er kann dann nicht damit rechnen, die gewünschte Verbindung bald zu erhalten. Darum: Nach Möglichkeit keine Anmeldung ohne Angabe der Rufnummer des verlangten Anschlusses.

Das Reichsinstitut für Berufsausbildung schuf einen allgemein gebilligten Entwurf für eine reichseinheitliche Personalkarte für Lehrlinge, die allen Auszubildungsverhältnissen in der Wirtschaft Rechnung trägt.

## Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Deutsch-italienische Solistenmusik; 16 bis 17 Uhr: Opernsendung; 17.15 bis 18.30 Uhr: Landeshilfliche Kunst- und Volksmusik; 20.15 bis 21 Uhr: „Nachtliche Tiergeschichten“; 21 bis 22 Uhr: „Schöne Schallplatten.“ — Sautschlandsende: 17.15 bis 18.30 Uhr: „Vendner, Brahm, Weckhorn“; 20.15 bis 21 Uhr: „Leichte Unterhaltung“; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für Dich“.

Schönbürg. Am Neujahrstage hatte die Kriegerkameradschaft zu einer schlichten Feier in das Gasthaus zum „Ramm“ eingeladen. Den im Urlaub weilenden Soldaten wurden die Neujahrsgriße der Partei, der Gemeinde und der Kriegerkameradschaft entboten.

Sie ihn mal zum NS-Ärzt zur Untersuchung.“ Man sah es der Mutter an, daß mit diesen Worten eine lang gehegte Sorge ihre Lösung gefunden hatte.

Ein paar Häuser weiter besuchten wir eine junge Frau, die uns mit frohem Gesicht in ihr Häuschen bat. Sie war im NS-Wälderholungsheim fünf gewesen, und die Sachbearbeiterin wollte sich nun von der Wirkung der Erholungswochen überzeugen. Daß diese sehr gut war, das konnten wir den erstaunten Ausrufen unserer Begleiterin entnehmen, die die Frau ja vorher gesehen und sie einem NS-Wälderholungsheim zugewiesen hatte. Die Frau, die glückliche Mutter von fünf Kindern war, konnte nun ihren Pflichten wieder ganz nachkommen und ihre Kinder freuten sich wieder am Lachen der Mutter.

Dann führte uns unser Weg quer durch das Städtchen, das wie alle unsere schwäbischen Kleinstädte so was Heimeliges hat. In einer schmalen Gasse war ein altes Haus unser Ziel. Eine Mutter, die abgearbeitet und blaß aussah, sollte in den nächsten Tagen in das NS-Wälderholungsheim Wülfberg kommen. Nun wollte sich die Sachbearbeiterin nur schnell überzeugen, ob die junge Frau auch tatsächlich, wie es der Arzt angeordnet hatte, beim Zahnarzt gewesen war. Die Sache war in Ordnung und aus der Unterhaltung konnten wir entnehmen, daß in diesem Falle eine Kostenbeihilfe von der NSW. gestellt wurde, weil die Familie in einer Krankenkasse ist.

Und dann kamen wir durch einen romantischen winkligen Hof in eine Wohnung, wo vier Kinder spielten. Es war alles sauber und ordentlich, und hier war zu prüfen, ob der Antrag auf Bettenbeihilfe begründet war. Wir hatten uns schnell davon überzeugt, daß zwei der Kinder nur ein gemeinsames Bett hatten und daß auch der Platz vorhanden war, um ein weiteres Bett zu stellen. Nun kann sich die Familie die nötigen Bezugsgüter für die Bettstücke beschaffen und bekommt dann eine Kostenbeihilfe der NSW.

Auf dem Rückweg gaben wir unserer Bewunderung darüber Ausdruck, was die NSW. alles leisten kann. Darauf bekamen wir von der Sachbearbeiterin die Antwort, daß wir ja auch am Gelingen all dieser Aufgaben beteiligt seien. Wir mußten ein sehr verwundertes Gesicht machen, denn lachend erklärte unsere Begleiterin: „Sie sind doch auch NSW-Mitglied! Sehen Sie, auch mit Ihrem NSW-Beitrag leistet die NSW. all das Gute und Schöne.“

Ein Roman aus den Bergen

## Seilbahn- Stütze Nr. IV

von Alexander v. Thayer

32. Fortsetzung

„Schau, Mutter, warum hast es mir nicht früher gesagt?“ fragte sie Philomena, die mit stumpfen Augen vor sich hinsah. „Ich hab es ja manchmal geahnt, daß der Egger mein Vater ist. Hab immer ein gutes Gefühl gehabt für ihn...“

„Ein gutes?“  
„Freilich, Mutter. Ein Kind hat nicht das Recht, mit den Eltern zu rechten. Nie...“  
„Ist gut! Schau, daß du zu deiner Alm kommst.“

Philomena richtete sich mühsam auf. Den Anderl sah die Alte mit keinem Blick an.

„Ist gut, Rosel“, sagte sie dann noch einmal. „Brauchst dich nicht mehr um mich zu kümmern. Der Stah muß bald da sein...“

In der offenen Stube des alten Kamins fiel knisternd ein Buchenscheit zusammen, und eine Flamme verzuckte in der weissen, glimmernden Asche, als Rosel und Anderl die Hütte verließen.

Der Herbstwind klagte durch den Wald. Drüben im Kar erklangen jetzt schwere Schritte.

„Der Stah ist's“, sagte die Rosel hastig und schob den Hirten in den Schatten des Waldes. „Geh hinab zu deiner Alm, Anderl“, bat sie, „ich will hier oben in der Holzlag bleiben und hören, was die beiden sich noch zu sagen haben. Hab so ein ungesundes Gefühl...“

„Bist du den Weg nicht versehen in der Finsternis?“ fragte Anderl.

„Aber geh, Anderl! Bin ich schon hundertmal in der Nacht gegangen.“

„Dann behüt dich Gott“, sagte der Anderl und zog die Rosel an sich.

„Gib acht auf dich“, flüsterte er ihr noch zu und gab ihr einen Kuß. Dann verschwand er hinter dem Haus.

Lauernd blickte Stah nach allen Seiten, bevor er in das Haus trat.

## Mit Koks und Kohle

haltet Haus,  
das Ofenloch  
gibt nichts heraus!

Unruhig wanderte Philomena in der Stube hin und her.

„Bist zur rechten Zeit kommen“, sagte sie zu dem Eintretenden.

Stah hing seine Büchse an den Nagel neben der Tür und sah Philomena mit einem lauernden Blick an.

„Hab dir Brot und Speck in die Küche gestellt. Magst einen Wein?“

„Woll, einen Wein mag ich schon“, antwortete Stah mürrisch.

„Du, Stah!“ begann Philomena nach einer Weile. „Ich weiß allerhand Neues. Morgen fährt der erste Wagen hinauf zur Kellermwand, zur Probefahrt!“

„Aber die Seilträger sind doch noch nicht vernietet“, erwiderte Stah ungläubig.

„Wird schon auch so gehen. Der Herr hat es selbst erklärt. Versteht als Weib nichts davon. Mit Schraubenbolzen werden sie wohl gehalten.“

„Das mag schon sein“, sagte Stah und gähnte.

„Wißt, wer mit dem ersten Wagen fahren wird?“ fuhr Philomena ihn an, daß er plötzlich wieder ganz wach wurde. „Der Hans Windt. Und sicher ist auch die Berdenhardt bei ihm! Das Weib, das unserm Herrn das Herz oergister hat! Und weißt, wer noch?“

„Wer soll ich's wissen?“ sagte Stah mürrisch.

„Weißt ja alle Neugierigen aus dem Dorf immer zuerst.“

„Der Egger soll mitfahren. Der Herr Aufseher...“

„Das war gelogen, aber die Biße hatte ihre Wirkung. Bei dem Namen seines Feindes war Stah zusammengefahren.“

„Der Egger also?“ schrie er voller Wut auf.

„Und du, Stah?“ Philomena stützte sich auf ihn zu, sie häutete sich in seinen Arm, sie lachte wie vor Glück und Freude. „Die Rosel ist bei Stah! Die Rosel, das Gold und die Goldstücke in den Truhen. Unten in der Holzherde habe ich sie verscharrt, alles ist dein. Und zur Hochzeit...“

„Pst! Sei still! Rührt sich da draußen was?“

Stah drückte seine Nase an das Fenster, seine Augen funkelten in die Dunkelheit hinaus.

„Wer sollte draussen sein? Die Rosel ist schon vor einer Weile gegangen. Hörst du, Stah, die Rosel und alles ist dein. Nur die Büchse, die Probefahrt darf nicht gelingen! Weißt du einen Weg?“

„Freilich, Philomena, den Weg hab ich. Einen besseren Weg als die Büchse. Einen schneren Weg. Auf die Stütze IV steig ich hinauf, die Stütze am Teufelsgrat. Ist noch nicht alles vernietet. Brauch nur die Bolzen zu lockern. Und den Schlüssel hab ich auch, den Schlüssel für die Schrauben...“

„Wo hast du ihn, den Schlüssel?“ leuchtete Philomena, heiser vor Aufregung.

„Hab einen aus dem Magazin genommen am Gohlsattel! Ich hab ihn verpackt. Es ist ein feiner Schlüssel, paßt genau in die Bolzenmutter. Sel! Glaubst, der Stah hat nur Hex und Stroh im Schädel? Hab mit sie genau angepaßt, die Träger, wie sie nach auf die Alm gezogen haben.“

„Dann ist's gut, Stah!“ Philomena richtete sich auf. „Was du gegen die Bahn tust, tust du auch für dich. Merk dir das! Und eben so für den Herrn.“

„Ich weiß, Philomena“, sagte der Jäger. „Und die Rosel, Philomena? Wenn die Rosel nicht will...“

Dann wurde es um die beiden still. Im Kamin verzuckte das letzte Glühn. Aus dem Dumbo-Wald klang der Ruf einer Nachtule. Der Wind begann wieder an den Fenstern zu rütteln. „Endlich“, seufzte die Philomena, „endlich...“

(Fortsetzung folgt.)

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Nach längerem Leiden verchied der um die württembergische Post sehr verdiente Abteilungspräsident a. D. Wilhelm Kempf. Geboren am 7. August 1868 in Bonfeld, Kreis Heilbronn, trat er im November 1884 in den Postdienst ein. Nach einer Tätigkeit bei einer Reihe von württembergischen Postämtern kam er 1919 zur Generaldirektion. Zahlreiche Postgebäude sind während seiner Amtszeit neu errichtet, erweitert oder erneuert worden.

In einem Hintergebäude der Gregor-Schmid-Straße ist durch Ueberheizung des Ofens ein Zimmerbrand ausgebrochen. Der Brand wurde durch die Feuerwehr I gelöscht.

## Ritterkreuz für einen Stuttgarter

Das Stuttgarter. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Hans Göb, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, wurde am 2. Juni 1919 als Sohn eines Vermessungsrates, der zur Zeit als Major im aktiven Wehrdienst steht, in Stuttgart geboren. Er hat als Jagdflieger an der Ostfront 48 Luftsiege errungen und fügte außerdem in zahlreichen Jagdbombereinsätzen mit Bomben und Bordwaffen dem Gegner empfindliche Schäden zu. Auch bei vielen Begleitflugausfahrten für Kampferverbände bewies er vorbildliche Einsatzbereitschaft.

## Kindsaussetzung

Ulm. Auf dem Hauptbahnhof wurde in einem Abteil des innerhalb der Sperren befindlichen Frauenabteils ein neugeborener Knabe aufgefunden. Den Umständen nach hat die bis jetzt noch unbekannt Mütter das Kind dort geboren und sich nach der Geburt unter Jurisdiktion des Kindes entfernt. Das Kind gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, konnte aber durch die Bemühungen eines sich auf der Durchreise befindlichen Arztes am Leben erhalten werden. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung der unnatürlichen Mütter führen könnten, erbittet die Ulmer Kriminalpolizei.

Heilbronn. In der Briefhüllenfabrik Ernst Mayer wurde Frau Anna Gerberle in Anerkennung ihrer 30jährigen treuen Dienste von der Betriebsführung und Gefolgschaft bei einem Betriebsappell geehrt. Außerdem konnte bei dieser Gelegenheit noch acht Männern und zwei Frauen mit Dienstleistungen von 25 bis 47 Jahren ehrend gedacht werden.

Dehringen. Auf dem Golberg in der

Nähe von Dehringen konnte durch die Eustätigkeit von Vorgehichtsfreunden des Historischen Vereins für Württembergisch Franken eine wahrscheinlich befristete Höhenfestung vom Ende der jüngeren Steinzeit festgestellt und besonders der Fund einer kleinen, geschliffenen Streitaxt gemacht werden.

Vörsach a. N. Beim Neujahrsschießen mit einem selbstgefertigten Kanonenschlag wurde ein jugendlicher von einem Sprengstück des vorzeitig losgegangenen Explosivkörpers an der Nase getroffen. Mit einer schweren Verletzung mußte er ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Eisenharn, Kr. Wangen. Im Stall des Bauern W. Bießer brachte eine Kuh bereits das viertelmal nicht weniger als drei Kübber zur Welt.

## Quer durch den Sport

Württembergische Schwimmer und Schwimmerinnen tragen am kommenden Sonntag einen Vergleichskampf gegen Elbfisch aus. Das Treffen, das sieben Staffetten, einen Einzelwettkampf und ein Wasserballspiel umfaßt, wird in Stralsund durchgeföhrt.

Drei Gaumeister haben nunmehr als Teilnehmer an den Endspielen zur Deutschen Fußballmeisterschaft 1943 fest, und zwar der VfR. Mannheim,

Adler Deblin und VfB. Königsberg.

VfR. Mannheim hat als Erster im neuen Jahr sich die Meisterschaft des Gauess Baden gesichert. Mit 28:0 Punkten ist er von den übrigen Vereinen nicht mehr einzuholen. Der VfR hat mit 113:8 ein ausgezeichnetes Torverhältnis anzuwiesen.

München und Berlin haben sich am 21. Februar im Fußball-Vergleichskampf in der Hauptstadt der Bewegung gegenüber. Das Rückspiel soll im Juni in der Reichshauptstadt ausgetragen werden. Am 14. März ist München in Mannheim gegen Baden an Gast. Katam wird am 29. April in München erwartet.

Die deutschen Ringer, die am 31. Januar im Länderkampf auf Italiens Ringer trafen, werden acht Tage vor der Begegnung in der Stadt der Reichsparteitage zu einem Lehrgang zusammengezogen.

Die deutschen Meisterschaften im Ringen und Gewichtheben sind bereits beendet. Die Titelführer im Ringen (Kretzschmar) sind für Ende April und Anfang Mai anberaumt. Die Kämpfe mit Gewichtsheben werden im August entschieden. Ebenfalls im August ermittelte die Ringer ihre Meister im klassischen Stil.

Italiens Ringer haben für das kommende Jahr neben dem Treffen mit Deutschland im Januar und dem Dreiländerkampf am 3. Juni noch weitere internationale Begegnungen vor. Am 7. Februar geht es in Bari gegen die Slowaken, am 11. Juli in Kopenhagen gegen Dänemark und am 18. Juli in Helsinki gegen Finnland.

# Nachrichten aus aller Welt

## Zugunglück bei Hannover

In den frühen Morgenstunden fuhr zwischen Hannover und Bunsdorf ein Schnellzug auf einen anderen vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Aufprall wurden Wagen beider Schnellzüge zertrümmert oder schwer beschädigt. Bis jetzt sind 20 Tote und 20 Schwerverletzte zu beklagen. Die Verletzten wurden dem Kaiser-Friedrich-Hospital Hannover und dem Krankenhaus Nordstadt in Hannover zugeführt.

## Nächtliches Feuergefecht

Bei der Verfolgung des Verbrechers Walter Pauli aus Ringenwalde, Kreis Soldin, der am Weihnachtabend den 58jährigen Gendarmereiwachmeister Hermann Blauth aus Rosenthal, Kreis Soldin, durch zwei Revolverkugeln schwer verletzt hatte, kam es in der Silberrnacht zu einem Feuergefecht. Der Verbrecher hatte sich in eine Scheune geflüchtet, wo er sich mit Schußwaffen zur Wehr setzte und dabei erschossen wurde.

## Krähen verdunkelten die Stadt

Große Krähenschwärme überflogen die Stadt Zeulenroda, Eichsfeld, wobei sich ein großer Schwarm auf elektrischen Leitungsdrähten

niederließ, die unter der Last rissen, so daß einige Stadtteile verdunkelt und für kurze Zeit durch die Krähen zur Stromersparnis gezwungen wurden.

## Todesstrafe für Kriegsdieb

In dem vom ganzen bulgarischen Volk mit größter Anteilnahme und Spannung verfolgten Kriegsdiebstahlverfahren wurden die ersten Urteile verkündet. Drei der Angeklagten, die große Mengen Seife dem Markt entzogen und zu Wucherpreisen verkauft hatten, wurden zum Tode, zwei weitere zu lebenslänglicher Haft oder zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Mehrzahl der Verurteilten sind Juden. Die Urteile wurden in weiten Kreisen des bulgarischen Volkes mit Genugtuung aufgenommen, denn die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hat schwer unter dem überhandnehmenden Schleichhandel zu leiden.

## Zahlreiche Industrieanfälle in USA

Einem Bericht des „Financial News“ zufolge beträgt die Zahl der in der amerikanischen Industrie seit Kriegsbeginn verunglückten Arbeiter das Siebenfache der im Kriegesgefallen. Die Gesamtzahl der Industrieanfälle soll sich auf 3,8 Millionen belaufen.

Deutschlands und Italiens Feinde stehen sich am 4. April in Neapel in einem Länderkampf in allen Waffen gegenüber.

Ungarns Schwimmer und Schwimmerinnen werden in diesem Jahr zwei Länderkämpfe mit Deutschland bestreiten.

Für den Großen Deutschlandpreis 1944, der am 26. Juni 1944 in Hamburg-Dona zur Entscheidung ansteht, ist die Auslosung bereits erschienen. An Preisen sind wieder 100.000 Mark vorzusehen.

## Wirtschaft für alle

### Sicherung des Preisstandes

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Staatssekretär Dr. Fischböck, hat in einem Aufruf an seine Mitarbeiter für die Arbeit der Preisbehörden des Reiches vier Grundfäden aufgestellt. Dank der bei dem weit überwiegenden Teil des Volkes vorhandenen Disziplin und der durch die autoritative Führung gegebenen Maßhaltigkeit, heißt es in seinem Aufruf, ist es gelungen, trotz der durch die unabwehrbaren Bedürfnisse der Kriegswirtschaft entwickelten gewaltigen Gegenkräfte die Stabilität des Preisstandes auch im absehbaren Jahre im großen und ganzen aufrecht zu erhalten. Aber es besteht auch weiterhin die Gefahr, daß Vertrieben der breiten Massen unseres Volkes zu realisieren, die auf Grund der ihnen wiederholt neuverordneten Verfügungen ihrer Sparpflicht nachgelassen sind. Die erste und wichtigste Parole des Preiskommissars für 1943 lautet daher: Sicherung des Preisstandes.

Gauamtsleiter und Hauptgeschäftsführer Otto Jung ist im Alter von 46 Jahren an den Folgen eines Herzleidens gestorben. Der Verstorbene war über den Bereich seines fachlichen Arbeitsfeldes hinaus weiten Kreisen als nationalsozialistischer Wirtschaftspolitiker und wirtschaftspolitischer Publizist bekannt gewesen. Der W. G. Velleidungsindustrie stand er als Hauptgeschäftsführer vor.

Herstellungsbefristung für elektrische Zweifeldnetze. Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat die Herstellung einer Anzahl elektrischer Zweifeldnetze von 1. Februar an nur mit Genehmigung der Wirtschaftsprüfung Elektroindustrie zugelassen.

Zwei neue idmehrerische Großkraftwerke. Die geplanten Turbinen- und Maschinenanlagen des neuen Großkraftwerkes von Innerthalen haben am Montag mit der Stromerzeugung begonnen. Am gleichen Tage ist die Inbetriebnahme des neuen Niederdruckwerkes von Le Verbis bei Genf zum ersten Male vollzogen.

Schweinepreise. Graubünde: Milchschweine 50 bis 70, Käufer 95 bis 120 Mark. — Debrun: Milchschweine 80 bis 90, Käufer 80 Mark. — Fische: Milchschweine 40 bis 70, Käufer 70 bis 125 Mark je Stück.

## Heute wird verdunkelt:

von 17.37 bis 7.47 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. e. g. n. o. r., Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöler, Calw, Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 4. Januar 1943

Hart und schwer traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, einziger, unvergeßlicher, hoffnungsvoller Sohn, unser treubestorgter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

## Willy Schag

D. Wehr. in einem Art.-Regt., Sub. des G. R. II im Alter von 27 Jahren einer am 4. Dez. erlittenen Verwundung auf einem Hauptverbandspolizey bei Röhren erlegen ist. Wer unsern lb. Willy kannte, weiß was wir verloren.

In unsagbarem Leid: Die Eltern: Friedrich Schag und Frau Anna geb. Hammann. Die Schwestern: Anna Rosé geb. Schag Wwe. mit Kind Werner, Klara Schag mit Kind Inge und alle Anverwandte.

Trauerfeier am 17. Januar, nachm. 3 Uhr. Die Betriebsgemeinschaft Perrot-Kegnerbau-GmbH, verliert in Willy Schag einen lieben Kameraden, einen unvergeßlichen Freund und einen vorbildlichen Mitkämpfer. Sein Andenken wird uns stets Verpflichtung, sein Opfer ein Vorbild sein.

Erstmühl, 4. Januar 1943

Nach so großer Freude, die wir durch die Geburt unseres geliebten Kindes

## Armin

erleben durften, ist es nun im Alter von nur 18 Tagen wieder von uns gegangen. Wir danken allen, die uns ihr Mitgefühl bekundeten.

In großem Schmerz:  
Adolf und Anna Wentsch

Rötenbach/Ludwigsburg/Neckarweihingen, 4. Januar 1943

Dankagung. Für d. vielen Beweise herzlichen Anteilnahme meines innigsten Mannes, unfres lb. Sohnes, Schwiegers, Bruders, Schwagers u. Onkels, Wadim. Gottlieb Brommer, sprechen wir unfres herzlichen Dank aus. Bes. danken wir d. Geistl. d. Bürgerm. u. d. Altersgen. d. Posaunenchor Calw f. u. a. Bes. danken wir d. Tr. Hinterbl.: Frau Maria Brommer; Fam. Georg Adam Brommer mit allen Angehörigen.

WIR SIEGEN, WEIL WIR ZUSAMMENSTEHEN.

## Missionsverein

fällt aus. Nästir: Mittwoch Abend 8 Uhr, Missionsstunde, Vereinshaus, Stahl

2 Paar guterhaltene Kinderstühle braun, Größe 30 gegen Größe 34 zu tauschen gesucht.

Zu erfragen auf der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

## Bund für Vogelschutz

Jedes Mitglied kann sich in der Drogerie Bernsdorff 1 kg Hanfsamen erstehen. Epple

Calw, 6. Januar 1943

Hart und schwer traf uns die unfassbare, überaus schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, guter Sohn, Bruder und Bräutigam

## Fritz Baumann

Uffz. in einem Pz.-Regt., Inhaber des Kriegesverdienstkreuzes 2. Kl. mit Schwertern bei den schweren Kämpfen in Nordafrika im Alter von 28 Jahren in treuer Pflichterfüllung für sein Vaterland und seine geliebte Heimat gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Die Eltern: Gottlieb Baumann und Frau Rosa geb. Herder; der Bruder: Gefr. Karl Baumann z. St. im Osten; die Schwestern: Bertha u. Emma Baumann; die Braut: Emma Weiberle.

Der Trauergottesdienst findet am Sonntag, den 10. Januar, nachm. 1/3 Uhr im Vereinshaus statt.

Althengstett, den 4. Jan. 1943

## Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

## Erwin Schrabi

im Alter von 23 Jahren von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden aus der Zeit in die Ewigkeit abgerufen worden ist.

In tiefem Leid:

Die Eltern: Paul Schrabi, Luise Schrabi, geb. Charrier  
Die Brüder: Karl Schrabi, z. St. im Osten  
Gerhard Schrabi

Beerdigung am Mittwoch, den 6. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Dankagung Wehringen, 2. Jan. 1942

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme am Helidentod unfres lb., unangebl. Sohnes und Bruders Karl Geheing sagen wir herzlichen Dank. Bes. danken wir Pfarrer Lempp, dem Gesang- und Musikverein, seinen Kameraden, die Ehrenwache standen sowie allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefem Leid:

Familie Richard Geheing

Stadt Calw

## Weitergeltung der Lohnsteuerkarten 1942 für das Kalenderjahr 1943

Die Lohnsteuerkarten 1942 gelten auch für das Kalenderjahr 1943. Von den Arbeitgebern ist deshalb zu beachten, daß sie die Lohnsteuerkarten 1942 nicht dem Finanzamt einzuliefern, sondern sie während der Dauer des Arbeitsverhältnisses im Kalenderjahr 1943 aufzubewahren haben. Die Einfindung an das Finanzamt hat voraussichtlich erst nach Beendigung des Kalenderjahrs 1943 zu geschehen. Der auf den Karten eingetragene steuerliche Personenstand (Steuergruppe und Zahl der Personen für die Kinderermäßigung gewährt wird) ist jedoch von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Arbeitnehmers zu ergänzen, wenn die Eintragungen den am 1. Januar 1943 maßgebenden Verhältnissen nicht mehr entsprechen. Die in Calw wohnhaften Arbeitnehmer, bei denen der auf der Lohnsteuerkarte 1942 eingetragene steuerliche Personenstand nicht mehr zutrifft, werden hiemit aufgefordert, ihre Lohnsteuerkarten spätestens bis 15. Januar 1943 dem Städt. Steueramt zur Ergänzung vorzulegen oder einzulösen.

Calw, den 4. Januar 1943

Der Bürgermeister:  
Böhner

Stadt Calw

## Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittags 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgesch.)

## Bekanntmachung

### Behandlung bössartiger Pferde

Am Freitag, den 8. Januar 1943, vormittags 10 Uhr, findet auf dem Brühl in Calw durch Inspektor Frank eine Vorführung über Behandlung bössartiger Pferde statt. Die Behandlung erfolgt kostenlos.

Pferdebesitzer, welche derartige Tiere haben, werden gebeten, dieselben zu der Vorführung zu bringen.

Calw, den 4. Januar 1943

Der Kreisbauernführer

## Die Zuchtverbände

### Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg (Dem Reichsnährstand angegliedert)

föhren am Donnerstag, den 7. Januar 1943, eine Zuchtviehjahrveranstaltung in der Tierzuchtstalle in Plochingen/N. durch. Angemeldet sind:

132 Bullen und 22 Kühe und Kalbinnen.

Sonderführung der Bullen: Mittwoch, den 6. Januar 1943, nachm. 12.30 Uhr. Beginn der Abjahveranstaltung: Donnerstag, den 7. Januar 1943, vorm. 9.30 Uhr.

Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzubringen.

Die Geschäftsstellen

Rolf-Dieter

Unser Stammhalter ist da. In dankbarer Freude

Horst Hoppe

z. Zt. im Urlaub

Maria Hoppe

geb. Dittus

Bad Teinach, 2. 1. 1943

## NSKK-Trupp Calw

St. Standartbefehl ist der Erwerb des W.S. Scheins jedem NSKK-Mann zur Pflicht gemacht. Beginn des Lehrgangs Mittwoch, 6. Jan., 20 Uhr im Trupphelm Calw.

Der Truppföhre

Besser für Dich —

besser für alle!

Durch die Arbeit vieler fleißiger Köpfe und Hände entstand die Osram-D-Lampe mit der Doppelwendel, die viel Licht für wenig Strom gibt. Verlangen Sie deshalb beim Glühlampen-Austausch stets ausdrücklich Osram-D-Lampen, damit der elektrische Strom, der meist mit Kohle erzeugt wird, ein Höchstmaß an Licht ergibt.

OSRAM-LAMPEN

Nel Licht für wenig Strom!

T26

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Auf 1. 4. 43 suche ich für meine Drogerie ein Mädel mit guten Schulzeugnissen als:

## Drogistenlehrling

ferner für mein Fotolabor ein Mädel als:

## Anlernling

C. Bernsdorff

Drogerie u. Fotohaus

Calw